

Worte

Autor(en): **Blumhardt, Christoph**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON BÜCHERN.

(Einladung zur Subskription.)

Seit Jahren lebt in Zürich ein Mann, der am eigenen Leibe erfahren hat, was *Dachau* bedeutet, *Julius Zerfaß*. Er hat darüber unter dem Pseudonym Walter Hornung ein erschütterndes Buch geschrieben, das sich neben Langhoffs „Moorfoldaten“ stellen darf. Es sind von ihm dann in sozialistischen und vielleicht auch in anderen Organen von Zeit zu Zeit Gedichte erschienen, welche sich durch Adel der Form und Tiefe des Inhalts auszeichneten und den Sinn des Geschehens dieser furchtbaren Jahre eindringlich darstellten. Von diesen Gedichten soll nun im *Verlag Oprecht* in Zürich unter dem Titel „*Der Mensch in dieser Zeit*“ eine Sammlung erscheinen. Damit dies möglich sei, muß der Absatz von 200 Exemplaren zum voraus durch *Subskription* gesichert sein. Zu dieser seien Leser, die dafür in Betracht kommen, herzlich eingeladen. (Der Subskriptionspreis des gebundenen Exemplars beträgt Fr. 5.50.)

L. R.

DRUCKFEHLER UND BERICHTIGUNGEN.

1. Infolge der besonderen Schwierigkeiten, unter denen das *Oktoberheft* entstanden ist, sind darin ungewöhnlich viele *Druckfehler* stehen geblieben. Die Leser werden die meisten selbst korrigiert haben; ich möchte aber folgende hervorheben: Seite 484, Zeile 11 von oben, muß es heißen: „ihrem Fürsten“ (statt „ihren“); Seite 487, Zeile 19 von oben, muß es heißen: „damit verteidigen“ (statt „immer wieder versichern“); Seite 504, Zeile 17 von unten, ist nach „schiebt sich“ ein „aber auch“ einzusetzen; Seite 517, Zeile 18 von unten, muß es heißen: „Gestaltung“ (statt „Umgestaltung“); Seite 532, Zeile 4 von unten (im Kontext) ist „solchen“ zu streichen.

2. Dazu eine *sachliche* Berichtigung: Das auf Seite 527 zitierte Wort von *Heinrich Füßli* ist nicht vor hundertfünfzig, sondern vor hundertfünfundachtzig Jahren (1760) ausgesprochen worden, in einem Briefe an Lavater.

WORTE.

Solche Leute aber [das heißt wirkliche Knechte Gottes] kann man nicht leiden in der Welt — die schlägt man tot. Eine Religion kann man gut ertragen: Wenn einmal eine Religion in festen Formen steckt, dann kann man wieder alles treiben, was man will und kann dabei doch in die Kirche laufen und zum Abendmahl gehen — daneben aber auch stehlen und betrügen.

Was war das Schlimmste in der Jesuszeit? Ich will es derb sagen: die *Religion!* — weil man in etwas stagnierend Religiösem stand, statt auf etwas von oben zu warten. Aber wir sollten die Anregungen von Gott verstehen — da nachlaufen, wo *Gott* herrscht, und uns gefallen lassen, was Gott tut.

Christoph Blumhardt.